

Black Butler- Schicksal

Von F88

Kapitel 3: Kapitel 3

Ciel hatte sich tatsächlich vorzeitig selbst entlassen. Natürlich hatte er das getan. Warum sollte er auch untätig im Krankenhaus liegen bleiben, wenn sich die Arbeit bei ihm Daheim bereits zu stapeln begann?

Damit hatte er sich über die ärztlichen Anordnungen hinweggesetzt. Na und wenn schon.

Was interessierte ihn die Meinung von den Ärzten?

Außerdem, Raven hatte doch zugestimmt dass er gehen konnte, sobald sein Fieber abgeklungen war.

Darum verstand er auch nicht, dass sein teuflisch guter Butler strikt gegen eine frühzeitige Entlassung gewesen war. Ciel vermochte gar nicht mehr zu sagen wie oft Sebastian seine Bedenken gegenüber ihm, bezüglich seiner Entscheidung, geäußert hatte. Nach einigem Hin und Her, hatte sich der junge Earl dann doch einsichtig gezeigt und war noch vierzehn Tage im Krankenhaus geblieben.

Was er wohl nur besagtem Butler zuliebe tat. Denn dem Jungen war durchaus bewusst, dass sein Vertrauter alles in seiner Machtstehende getan hatte um ihm das Leben zu retten. Er wäre mehr als undankbar und ignorant gewesen, wenn er aus Sturheit sein neugewonnenes Leben leichtsinnig aufs Spiel gesetzt hätte.

Natürlich war dem jungen Earl Phantomhive klar, dass sein Vertrauter ihm nur das Leben gerettet hatte, weil ihr Vertrag dies so vorsah. Bei einem Vertragsbruch hätte sein teuflischer Diener jeden Anspruch auf seine Seele verloren. Das alles wusste Ciel nur zu gut. Aber dennoch konnte er nicht anders als diesem dankbar zu sein. Denn theoretisch hätte Sebastian einfach aufgeben und ihn sterben lassen können. Jedoch, sein Butler hatte um sein Überleben gekämpft! Und Ciel hatte sich vorgenommen sich dafür erkenntlich zu zeigen... wenn es die Situation zuließ. Denn mal ganz im Ernst, wer würde sich schon glücklich schätzen, wenn er bei einem Teufel Schulden hätte? ...Oder sogar noch mehr als ohnehin schon?

Das konnte er nicht gerade von sich behaupten. Doch, dass solch eine Gelegenheit sich schon so bald ergeben würde, hätte Ciel auch nicht gedacht.

Nachdenklich huschten die Augen des jungen Earls über die Unmengen von Papieren und Dokumenten, welche sich in seiner Abwesenheit angehäuft hatten und nun auf seinem Schreibtisch lagen. Natürlich hatte er damit gerechnet dass viel Arbeit auf ihn zukommen würde. Schließlich hörte die Welt nicht auf sich zu drehen, nur weil er für vierzehn Tage im Krankenhaus gelegen hatte.

Er spüre wie leichte Wut in ihm aufstieg.

Dieser verdamme Butler!

Wie oft, hatte er diesen gefragt ob er nicht arbeiten könnte, während er untätig in seinem Krankenbett lag und mit dem Fieber kämpfte?

Gewiss, er war mal froh dass er sich etwas ausruhen konnte und keinerlei Verpflichtungen hatte, welchen er nachkommen musste. Aber so ganz ohne Beschäftigung war es ihm rasch zu langweilig geworden. Er brauchte eine Aufgabe. Etwas, womit er sich ablenken und gleichzeitig noch etwas Sinnvolles tun konnte. Leider hatte er da nicht mit Sebastians Sturheit gerechnet.

Wie oft hatte Sebastian dies mit der Begründung verneint, dass er sich lieber auf seine schnelle Genesung konzentrieren sollte?

Das er arbeiten könne, wenn er wieder völlig gesund sei und diese nicht vor ihm davonlaufen würde. Oh, wie recht doch dieser Mistkerl gehabt hatte. Das sah er nun ganz deutlich. Warum aber auch, hatte er nur auf ihn gehört?

Warum hatte er sich breitschlagen lassen, noch zwei Wochen im Krankenhaus zu bleiben um sich auszuruhen?

Hätte er seinen Willen doch einfach durchgesetzt! Dann hätte er nun bei weitem weniger Arbeit.

Der Junge stöhnte laut auf. Den ganzen Vormittag hatte er damit zugebracht sich Verträge, sowie diverse Angebote und Nachfragen durchzulesen, diese zu beantworten, oder gegebenenfalls zu bearbeiten.

Darum war es völlig verständlich das er nun keine Lust mehr hatte, dies auch noch am Nachmittag zu machen. Aber der schwarzhaarige Junge wusste genau, dass ihm keine andere Wahl blieb. Er hatte Verpflichtungen gegenüber seiner Firma, seinen Angestellten sowie seinen Geschäftspartnern. Und diesen musste er nachkommen. Egal ob er nun Lust hatte oder nicht. Er stand in der Verantwortung. Ja, mit dreizehn Jahren eine eigene Firma zu besitzen, diese zu führen und sich um die anfallenden Geschäftsaufgaben zu kümmern, war nicht immer einfach.

Zugegeben.

Aber er würde für nichts auf dieser Welt darauf verzichten. Nun, für fast nichts. Denn eine Sache gab es, die er schon sehr gerne gehabt hätte...

Sanft bewegte Ciel sein Haupt. Solche Gedanken gehörten jetzt nun wahrlich nicht hier her. Der junge Earl riss sich zusammen und konzentrierte sich wieder auf das Wesentliche: Nämlich auf die Dokumente vor sich. Wenig angetan fuhr er sich durch seine Haare.

Unter den Geschäftsunterlagen, welche immer noch darauf warteten von ihm durchgesehen zu werden, befanden sich auch diverse Briefe. Und der junge Herr musste diese nicht erst öffnen um zu wissen, was die Absender von ihm wollten. Schließlich bekam er solche Briefe zurzeit mehr als genug. Die Bewerber wollten eine Anstellung in seinem Haus. An und für sich nichts Ungewöhnliches.

Jedes Adelshaus bekam mal die eine oder andere Bewerbung eines Interessenten zugeschickt. Schließlich standen die Chancen gut eine Anstellung zu bekommen. Vorausgesetzt, die Bewerber hatten eine erstklassige Ausbildung genossen und ausgezeichnete Referenzen vorzuweisen.

Wenn dem so war stand einer Anstellung so gut wie nichts mehr im Wege. In den riesigen Villen und Herrenhäusern, mit den dazugehörigen weitläufigen Anwesen, welche sauber gehalten und verwaltet werden wollten, wurde immer nach fähigem Personal gesucht.

Na ja, fast immer.

Auch Ciel hätte noch den ein oder anderen Posten zu vergeben gehabt, gewiss.

Bestand seine Dienerschaft doch aus lediglich fünf Leuten.

Bardroy, dem Koch. Finnian, dem Gärtner. Maylene, dem Hausmädchen. Tanaka, dem betagten Haushofmeister, welcher schon Ciel's Vater als Butler gedient hatte, und schließlich dem Oberbutler Sebastian. Eigentlich konnte man sagen, dass im Hause Phantomhive chronischer Personalmangel herrschte. Denn mit gerade mal fünf Personen, war es schlichtweg ein Ding der Unmöglichkeit ein solch großes Anwesen zu verwalten.

Normalerweise.

Wie gut jedoch, dass Ciel seinen Teufel von einem Butler an seiner Seite hatte. Dieser machte zusätzliches Personal überflüssig. Es gab nichts was er nicht konnte.

Sebastian war perfekt.

Punkt.

Darüber gab es keine zweite Meinung.

Ganz anders jedoch verhielt es sich mit Bardroy, Finnian und Maylene.

Diese Drei stifteten mehr Chaos als das sie wirklich im Haushalt nützlich waren.

Ein Koch, der seinen Beruf nicht beherrschte und 95% des Essens in Kohle verwandelte, während die restlichen fünf Prozent aus giftigen Substanzen bestand. Ein Gärtner, der den Garten steht's ruinierte und ein Hausmädchen, welches in ihrem Eifer mehr Porzellan zerbrach als sie eigentlich sollte.

Oh ja! Jeder andere Herr hätte solch unfähiges Gesindel schon längst entlassen.

Jeder...nur nicht Ciel.

Der junge Earl hatte seine Gründe die Drei dennoch bei sich zu behalten.

Nicht ganz uneigennützig Gründe, versteht sich.

Sie mochten nicht die hellsten Kerzen im Kronleuchter sein, aber das machten diese durch ihre Treue und Hingabe für ihren jungen Herrn wieder wett. Und, sie bewachten ihren Herren und dessen Anwesen perfekt. Bard, Finny und Maylene waren nützliche, todbringende Killer im Dienste der Phantomhive Familie.

Von ihm, Earl Ciel Phantomhive.

Darum waren sie damals von Sebastian und ihm persönlich und Handverlesen eingestellt worden.

Die wohl einzige Aufgabe, welche das Trio nicht vermasselte.

Ein fieses Grinsen umspielte Ciel's Lippen. Diese Drei hatten noch einen unschlagbaren Vorteil. Zumindest sah er das so.

Sie hielten Sebastian ziemlich auf Trab. Es verging nicht ein Tag, an dem der Butler nicht die Fehler der Anderen ausbügeln musste. Der junge Herr lächelte schadenfreudig als er daran dachte, welche Mühe der ach so perfekte Teufel mit den drei Angestellten hatte.

Ja, sie schafften es sogar, diesen zur Verzweiflung zu treiben.

Und so bot sich Ciel öfters ein äußerst interessantes, und vor allem amüsanter Schauspiel, auf welches er nicht verzichten mochte. Er liebte es zu zusehen, wie sein Diener ins Schwitzen geriet und sich anstrengen musste um sein Tagespensum zu meistern. Denn Ciel ging es gelegentlich gegen den Strich das sein Butler, egal welche Aufgabe er ihm auch stellen mochte, diese so geschickt meisterte.

Ja, er gestand es sich gerne ein: Er machte seinem Butler das Leben nicht gerade leicht.

Aber hey, Sebastian konnte sich nicht über entstehende Langeweile beklagen.

Ciel wusste das dies das schlimmste für ein immer aktives Wesen, wie seinen Vertrauten war.

//Da hat er es mit mir ja richtig gut getroffen.//, überlegte sich der junge Herr amüsiert.

Wie gesagt, es war normal dass sich Leute bei den Adligen bewarben. Doch dies hier nahm so langsam überhand. Seit der schwarzhäarige Junge aus dem Krankenhaus zurück war, hatte er gut und gerne über hundert Bewerbungen bekommen... und es wurden täglich mehr!

Das war schon nicht mehr normal!

Fast hätte man den Eindruck gewinnen können, das Ciel ein Stellenangebot aufgegeben hätte. Dies jedoch war nicht der Fall gewesen. Er benötigte kein neues Personal. Weswegen diese Möglichkeit eigentlich ausschied.

Eigentlich.

Denn als Ciel beim Frühstück seine Morgenzeitung studierte, hätte ihn fast der Schlag getroffen. Er war so geschockt gewesen von dem was er da las, das er sich doch glatt an seinem Tee verschluckt hatte. Auf die besorgte Frage von Sebastian was denn los sei, hatte Ciel nicht geantwortet.

Wirklich.

Das war eine böse Überraschung gewesen. Jetzt wunderte es ihn natürlich gar nicht, dass er so viele Bewerbungen erhielt.

Irgendjemand hatte in seinem Namen ein Inserat in die Times gestellt!

Gut, das Sebastian das nicht mitbekommen hatte. Sowieso verheimlichte er seinem Butler die Sache mit den Bewerbungen. Das konnte dieser nur falsch verstehen. Und Ciel verspürte nicht den Drang, sich seinem Vertrauten erklären zu müssen. Nicht das er als Herr seinem Diener Rechenschaft ablegen, oder sich gar erklären müsste, aber er hegte gewisse Zweifel daran, das Sebastian in dieser Angelegenheit besonders verständnisvoll gewesen wäre.

Der junge Herr seufzte tief. Früher oder später würde sein Butler es herausfinden.

Da machte er sich keinerlei Illusionen. Doch bis es soweit war, würde er zu dieser Angelegenheit schweigen.

Kurz schloss Ciel seine Augen.

Inzwischen hatte er eine Ahnung wer ihm diese zusätzliche Arbeit aufgehalst hatte: Seine Tante!

Der Junge vergrub sein Gesicht in den Händen.

Warum hatte sie das getan?

Was bewog seine Tante nur zu solch einem Schritt?

Nun ja, wenn der Earl ehrlich zu sich selbst war, wusste er längst die Antworten auf diese Fragen.

Frances sorgte sich um ihren zukünftigen Schwiegersohn und wollte diesen nur in den besten Händen wissen.

//Und dennoch hatte sie dazu kein Recht.//, dachte Ciel verdrießlich. Er mischte sich schließlich auch nicht in ihre Angelegenheiten ein. Sicher, tief in sich drin war der Junge seiner Tante dankbar für ihre Sorge um ihn. Es zeigte Ciel deutlich wie sehr sie ihn liebte und schätzte. //Trotzdem hätte sie zunächst mit mir reden müssen.//

Denn, es gab neben sein Wohlbefinden noch einen weiteren Grund, warum Frances sich so sehr in seine Angelegenheiten einmischte, und diese Tatsache missfiel Ciel sehr. Es machte ihn regelrecht wütend.

Warum war er da nicht eigentlich eher drauf gekommen?

Nur zu deutlich hatte er doch ihre Blicke vor zwei Wochen bemerkt und auch ihre ablehnende Körperhaltung genau gesehen. Er hätte mit so etwas rechnen müssen. Jetzt wo Frances sich eingemischt hatte musste ihr Neffe handeln. //Ich hätte nicht

gedacht das es je soweit kommen würde.//, dachte sich Ciel bitter. Aber seine Tante ließ ihm keine Wahl.

Als Herr war es seine Pflicht seine Dienerschaft zu verteidigen und zu diesen zu stehen. Natürlich vertrat nicht jeder Adlige diese Ansicht. Für die Meisten waren Diener nichts weiter als austauschbare, wertlose Menschen, welche keinerlei Achtung verdient hatten. So sah Ciel dies allerdings nicht. Er wusste genau was er jemanden schuldete, der für ihn sein Leben riskierte und immer treu an seiner Seite gestanden hatte. Und dies galt wohl insbesondere für seinen Butler.

Wie gesagt, er würde sein Personal verteidigen.

Notfalls auch seiner eigenen Verwandtschaft gegenüber.

//Das wird nicht leicht.//, wurde sich Ciel bewusst, als er an seine resolute Tante dachte.

Das schrille Läuten des Telefons zu seiner rechten, holte ihn aus seinen Überlegungen.

„Earl Ciel Phantomhive.“, meldete sich dieser, als er das Telefonat entgegennahm.

„Guten Tag Ciel.“

„Tante Frances.“, begrüßte ihr Neffe sie überrascht. „Was verschafft mir die Ehre Eures Anrufes?“ „Ich wollte mich bei dir erkundigen für welchen Bewerber du dich entschieden hast.“, erklang es freundlich von seiner Gesprächspartnerin. Überrascht hob sich eine von seinen Augenbrauen. Seine Tante schnitt von ganz alleine dieses leidige Thema an?

Nun gut. Dann konnte er auch gleich zur Sache kommen.

„Wie ich es mir dachte. Ihr habt das Stellenangebot in der Times veröffentlicht lassen.“ „Natürlich. Als deine Tante und zukünftige Schwiegermutter ist es meine Pflicht dafür zu sorgen, dass du fähiges Personal an deiner Seite hast.“ „Danke. Ich weiß Eure Sorge um mich zu schätzen, Tante Frances. Aber Ihr hättet gut daran getan zunächst mit mir zu sprechen. Meint Ihr nicht auch?“

Nur zu deutlich hörte seine Gesprächspartnerin wie kühl und distanziert Ciels Stimme klang. Frances seufzte innerlich. Wie es schien hatte sie ihren Neffen verärgert. Dabei machte sie sich doch nur Sorgen um ihn und wollte sein bestes. Warum verstand der Junge das nicht?

„Als ob du mit meiner Idee einverstanden gewesen wärst. Aber ich hoffe du verstehst, wie wichtig gutes Personal für dich ist.“ Frances Gesprächspartner schloss kurz genervt seine Augen. „Sicher weiß ich das. Und ich habe gutes Personal.“, sagte Ciel und dachte dabei an seinen Butler. „Das sehe ich nicht so, Ciel.“ „Offensichtlich. Dennoch ist es an mir, ob ich neue Leute einzustellen gedenke oder nicht.“ Seine Tonlage war um noch eine Nuance kälter geworden. „Ciel, deine Diener sind nicht kompetent genug um deinen Ansprüchen zu genügen.“

„Lasst dies bitte meine Sorge sein.“, versetzte Ciel schärfer als er es eigentlich beabsichtigt hatte. Innerlich musste er sich zur Ruhe ermahnen.

„Ciel!“, erklang es auch dementsprechend streng von der anderen Seite der Leitung her.

„Es geht Euch doch in Wahrheit gar nicht um mein gesamtes Personal, sondern um eine ganz bestimmte Person.“

Frances lächelte anerkennend. Wie es schien hatte ihr Neffe es also herausgefunden.

„Da kann ich dir nicht widersprechen, Ciel. Ich möchte das du ihn ersetzt.“

Endlich war es soweit. Endlich wurde sie diesen unbeliebten Mann, mit den liederlich langen Haaren, los. Sie hatte Ciel's Bediensteten noch nie sonderlich gemocht. Sicher, er beschützte ihren Neffen und solange dies gewährleistet war, sollte es ihr egal sein wen Ciel beschäftigte. Hauptsache, dieser überlebte. Doch nun sah es anders aus. Ihr zukünftiger Schwiegersohn wäre fast über den Jordan gegangen, weil sein Personal inkompetent war!

Eine Tatsache welche die Marquise nicht einfach so hinnehmen würde. Sie hatte gar keine andere Wahl mehr gesehen als so zu handeln. Sie hatte ja gewusst, das Ciel große Stücke auf seinen Butler hielt, aber dass er für diesen Partei ergreifen würde, hätte sie sich nicht mal in ihren kühnsten Träumen vorstellen können. Dabei wusste weder sie, noch wohl ihr Neffe selbst, etwas über die Vergangenheit dieses fragwürdigen Mannsbildes. Aber wie sie den Sohn ihres verstorbenen Bruders kannte, hatte er sich für die Vergangenheit des Butlers auch nicht interessiert. Nicht zum ersten Mal fragte sich Frances woher der Junge und dieser Bedienstete sich kannten.

Ciel verengte seine Augen zu Schlitze. Diese ganze Unterhaltung war nicht in seinem Sinne. Am liebsten hätte er einfach aufgelegt. Doch erstens gehörte sich so ein unhöfliches Verhalten nicht. Und zweitens würde dadurch sein Problem auch nicht gelöst werden.

„Kommt nicht infrage. Ihr wisst genau so gut wie ich, dass er der Beste seines Faches ist. Ich werde ihn nicht ersetzen nur weil Ihr dies gerne hättet, Tante.“, erwiderte Ciel im bestimmten Ton und machte seiner Tante klar, dass er nicht von seiner Meinung abweichen würde. „So gut, dass dieser Mann deine Erkrankung nicht bemerkte, kann er gar nicht sein.“

Tief seufzte der Earl. Ach darauf lief es also hinaus. „Jeder macht mal Fehler und Sebastian ist kein ausgebildeter Arzt, wie Ihr wohl wisst.“ „Dieser Fehler hätte dich dein Leben kosten können! Ist dir diese Tatsache überhaupt bewusst, Ciel?“, fragte Frances ihn aufgebracht. Nur mit aller ihr zur Verfügung stehenden Disziplin, konnte sie sich davon abhalten unbeherrscht zu werden. „So klar wie mir bewusst ist, dass ich dank meinem Butler noch hier sitze und mit Euch reden kann. Denn ihm verdanke ich es, dass ich noch am Leben bin. Er hat mich reanimiert und trotz des Unwetters sicher ins Krankenhaus gebracht. Ich sehe keinen Grund warum ich Sebastian entlassen sollte.“ „Ich mach mir doch bloß Sorgen.“ „Das weiß ich.“ „Warum verteidigst du deinen Butler so?“, wollte Frances wissen, welche schon längst aufgegeben hatte ihren Neffen dazu zu bringen, Sebastian zu entlassen.

Einen Augenblick schwieg der Angesprochene.

Warum er das tat?

Der junge Herr lächelte zärtlich als er an seinen hübschen Raben dachte.

„Ich weiß was ich einem Bediensteten schuldig bin, der jeden Tag für mich da ist und ohne zu zögern sein Leben für das meine einsetzt.“, antwortete Ciel ehrlich. „Na schön, wie du willst. Es ist deine Entscheidung und ich werde diese akzeptieren. Auch wenn mir deine Einstellung nicht gefällt was diesen Mann anbelangt.“

Erschrocken fuhr Ciel zusammen. Hatte er sich etwa verraten? Hatte seine Tante etwas aus seiner Stimme heraushören können? Nein...das war unmöglich. Frances hätte doch dann sicher anders reagiert...oder?

Eigentlich sollte sich Ciel freuen das seine Tante so einsichtig war. Das ganze

Gespräch war besser gelaufen als gedacht. Selbst wenn die Marquise am Ende nicht einsichtig gewesen wäre, so hätte er Sebastian dennoch nicht entlassen. Zumal der Vertrag eine Trennung von seinem Butler sowieso unmöglich machte. Wer hätte gedacht, dass er sich einmal über diese Tatsache so freuen würde?

„Allerdings nur unter einer Bedingung.“, erhob Frances erneut ihre Stimme. Natürlich.

Als ob seine kämpferische Tante sich so leicht geschlagen geben würde.

Tz, eine Bedingung. Als ob er darauf eingehen würde. „Willst du etwa Unfrieden in deiner Familie?“, wisperte eine leise Stimme mahnend in seinem Unterbewusstsein.

Nein. Das wollte er nicht. Die Familie seiner Tante war ihm dafür zu wichtig.

Waren sie doch seine letzten noch lebenden Blutsverwandten.

Er fuhr sich durch sein bläulich schimmerndes, schwarzes Haar ehe er resigniert nachfragte: „Welche Bedingung wäre das?“

//Mal ehrlich, wie schlimm kann diese schon sein?//, überlegte sich der junge Herr. Seine Tante schmunzelte sacht. „Ganz einfach mein Lieber. Du tust mir einen Gefallen.“ Eine von Ciel's fein geschwungenen Augenbrauen hob sich. „Der da wäre?“

Von diesem Gespräch wusste der Butler nichts.

Sicher, ihm war nicht entgangen das Ciel sich, seit seiner Entlassung, seltsam benahm. Sobald er das Arbeitszimmer seines Herrn betrat, versteckte dieser eilig irgendwelche Dokumente vor ihm. Wenn er nachfragte ob alles in Ordnung sei, nickte dieser stets oder sagte, er wisse nicht was er meinte.

Ja, irgendetwas verheimlichte der Junge vor ihm. Soviel stand fest.

So ungern Sebastian dies auch zugab, aber dieses Verhalten weckte seine Neugierde. Was konnte es nur sein, das sein Herr selbst ihn nicht ins Vertrauen zog?

„Weißt du was ich nicht verstehe, Basti?“, drang diese Frage an Sebastians Ohren und holte den Teufel zurück aus seinen Gedanken. Wenig begeistert diesen Namen zu hören, neigte der Butler sein Haupt leicht zur Seite.

Mit düsterem Blick bedachte er die Person, welche mit übereinandergeschlagenen Beinen auf der Arbeitsfläche saß und ihn leicht anlächelte.

„Das ich Euch noch immer nicht aus der Villa geworfen habe?“, fragte der Butler kühl und desinteressiert nach.

Nein, diesen Besucher mochte er nicht sehen. Sollte sich dies jedoch nicht vermeiden lassen und ihre Wege kreuzten sich, so sah er seinen ungebetenen Gast am liebsten von hinten und aus weiter Ferne.

„Hach, ich liebe es wenn du so kalt bist, Basti. Das bringt mein Blut in Wallung.“ Bei dieser Aussage des rothaarigen Schnitters, lief ein unangenehmer Schauer über den Rücken des Teufels. „Ich wäre Euch dankbar, wenn Ihr solche Äußerungen unterlassen würdet.“, entgegnete Sebastian mit frostiger Stimme.

Damit wandte er sich wieder seiner Arbeit zu. Die roten Augen des Butlers huschten über eine Seite mit Rezepten für einige äußerst schmackhafte Kuchen und Torten.

Er hatte sich noch nicht entschieden welchen Kuchen er, für seinen Herrn, backen sollte.

Der Angesprochene kicherte leise. Das war ganz sein Basti. Die Bitte seines Schwarms überhörte Grelle Sutcliffe geflissentlich und sah diesem bei der Arbeit zu.

Gebannt verfolgte der Grünäugige jeden Handgriff und jede noch so kleinste

Bewegung von Sebastian.

Für den Schnitter gab es nichts Schöneres, als die Person, welche er beehrte, beobachten zu können.

Sicher, es war gegen jede Vernunft, dass sich ein Todesgott in einen Teufel verliebte. Schließlich waren sie eigentlich Konkurrenten im Kampf um die Seelen der Menschen. Wenn nicht sogar Feinde.

Nicht wenige seiner Kollegen sahen in Teufeln wilde Bestien welche sich, so wie Sebastian, hin und wieder an die Leine legen ließen. Nur um der begehrten Seele näher zu kommen und im geeigneten Moment diese zu stehlen.

Ja, diese Verträge waren nichts weiter, als eine Art Halsband um die Bestie zu bändigen.

Doch Grelle konnte nun mal nichts für seine Gefühle. Er hatte es sich nicht ausgesucht. Nun ja, 'lieben' war vielleicht ein zu starkes Wort für das, was er für diesen Teufel empfand. Verehren oder schwärmen traf seine momentane Gefühlslage wohl am ehesten.

Dennoch, er hätte nichts dagegen mit Sebastian ein kleines Schäferstündchen zu haben. Leider weigerte sich dieser vehement gegen seine Annäherungsversuche. Aber Grelle gestand, das machte die ganze Angelegenheit für ihn nur noch reizvoller.

Noch immer verfolgten seine grünen Augen Sebastian. Der Schnitter konnte unter Sebastians Hemd jeden Muskel genau erkennen. //Verdammt sieht der gut aus. Und erst dieser Körper.//, dachte Grelle schwärmerisch und seufzte verträumt.

Ein Jammer das er keine Frau war. Er hätte gerne mit Sebastian Kinder gehabt.

//Wirklich schade.//, dachte der Rothaarige und strich sich leicht durch seine lange Haarpracht.

Sebastian fühlte genau, dass Grelle ihn nicht für eine Sekunde aus den Augen ließ. Warum nur warf er diese Nervensäge nicht einfach raus?

Ciel hätte gewiss nichts dagegen.

Na ja, nicht das es der Butler nicht bereits versucht hätte.

Doch Grelle hatte ihm versichert, ihn nicht bei der Arbeit zu stören und hatte ihn gebeten bleiben zu dürfen. Außerdem, wenn Grelle wollte konnte er einfach in der Villa auftauchen wann und wie es ihm passte.

Wer konnte schon den Tod aufhalten?

Nicht einmal ein Teufel schaffte dies.

Verprügeln, ja. Aber nicht töten. Außer man bekam eine Death Scythe in die Hände. Dann konnte man selbst den Tod töten.

Langsam gingen Sebastian Grelles Blicke auf die Nerven.

Wie sollte er sich denn da auf seine Arbeit konzentrieren?

„Habt Ihr nicht zu arbeiten?“, erkundigte sich Sebastian bei diesem.

Seine Stimme klang monoton als er dies fragte. //Hoffentlich verschwindet er bald. Sonst garantiere ich für nichts mehr.//, dachte Sebastian mit dem Blick ins Backbuch.

„Nein. Ich habe heute meinen freien Tag. Da dachte ich mir, ich besuche meinen Lieblings Butler und schaue nach was dieser so macht.“, trällerte Grelle gutgelaunt und lächelte Sebastian gewinnend an.

//Warum habe ich auch gefragt?//, dachte sich dieser resigniert und fuhr sich durch sein Haar. „Kann ich dir eine Frage stellen?“ „Das habt Ihr bereits. Zweimal, um genau zu sein.“

Grelle sah den Butler schmollend an. Diesen Kommentar hätte sich der Teufel ruhig sparen können. Er wollte doch nur höflich sein. Sebastian lächelte hämisch. Er mochte es, wenn er diesen blöden Schnitter triezen konnte.

„Also ich frag jetzt einfach.“, teilte dieser nach einer kurzen Stille mit.

Der Butler unterdrückte ein genervtes Stöhnen. Dabei war es gerade noch so angenehm ruhig gewesen. „Lässt sich wohl kaum vermeiden.“, murrte Sebastian leise aber verständlich.

„Warum schuftest du so für diesen Bengel?“, wollte Grelle interessiert wissen und blickte nach wie vor auf Sebastians Rücken.

Dass ihn der Butler nicht eines Blickes würdigte, verletzte ihn schon etwas. Allerdings hatte er so einen ausgezeichneten Blick auf dessen, äußerst knackigen Hintern.

Was den rothaarigen Todesgott für Sebastians Verhalten mehr als entschädigte. Besonders wenn dieser sich bückte.

„Wegen dem Vertrag, welcher mich an meinen Herrn bindet. Das wisst Ihr doch.“, antwortete Sebastian und holte Grelle zurück aus seinen äußerst eindeutigen Gedanken.

Eine von Grelles Augenbrauen wanderte nach oben.

„Erzähl mir nichts. Du bist nicht der einzige Teufel den ich kenne. Bei meiner Arbeit als Shinigami begegne ich deinesgleichen des Öfteren. Keiner deiner Kollegen ist so regeltreu wie du, geschweige denn so pflichtbewusst. Die Meisten töten ihre Vertragspartner noch vor Ablauf des Paktes, um sich die begehrte Seele einzuverleiben.

Du jedoch nicht. Warum?“

Sebastian hatte Grelle genau zugehört. Was dieser da behauptete stimmte.

Seine Kollegen, wenn er die Anderen mal so nennen wollte, taten dies des Öfteren. Er schüttelte leicht sein Haupt.

Kollegen.

Was für ein Quatsch. Die anderen Teufel waren seine Konkurrenten wenn es um die Seelenjagd ging. Jeder sah zu das er die beste Seele bekam.

Nun ja. Die Anderen waren auch nicht besonders wählerisch bei ihrer Nahrungsaufnahme. Sie fraßen alles was ihren Weg kreuzte.

Er dagegen hatte diese Angewohnheit schon seit Langem abgelegt.

Für ihn mussten es schon Seelen mit einer ausgezeichneten Qualität sein.

So wie die Seele seines Herrn.

Jedoch bereute er diese Einstellung allmählich. Besonders, weil er jetzt nicht mehr an die begehrte Seele herankam.

So langsam wurde Grelle ungeduldig als Sebastian nicht die geringsten Anstalten machte ihm zu Antworten.

„Ich warte, Basti.“ //Dann warte doch bis in alle Ewigkeit, du dämlicher Schnitter.//, dachte Sebastian böse. Jedoch war ihm klar, dass sein Gesprächspartner nicht eher Ruhe geben würde, bis dieser eine zufriedenstellende Antwort erhalten hätte. Und da er diesen Todesgott so schnell wie möglich loswerden wollte, gab er auf das Drängen Grelles schließlich nach. „Weil der Vertrag vorsieht das ich meinen Herrn am Leben erhalte, bis sein Ziel erreicht ist.

Außerdem, wäre ein Vertragsbruch gegen meine Ästhetik als Butler.“

Leicht wiegte Grelle seinen Oberkörper vor und zurück; während er sich die Worte Sebastians durch den Kopf gehen ließ.

Nun blickte er seinen Gesprächspartner skeptisch an.

„Aber der Pakt zwischen euch ist doch erfüllt. Wenn du wolltest, könntest du den Bengel töten und dir dessen Seele nehmen.“, gab er zu bedenken.

Sebastian schwieg.

Natürlich war dies das normale Vorgehen und er hätte dies auch längst getan, wenn er gekonnt hätte.

Was dachte dieser unterbelichtete Shinigami sich nur?

Allerdings würde er Grelle nicht auf die Nase binden, warum er sich die Seele des Bengels nicht nahm. Das ging diesen nicht das Geringste an.

Nachdenklich betrachtete der Todesgott seinen Schwarm.

Warum gab er auf diese Frage keine Auskunft?

„Nun, wenn das so ist.

Wie wäre es, wenn ich den Bengel für dich töten würde?

Du könntest dir im Anschluss dessen Seele nehmen.“, bot der Shinigami dem Teufel an und lächelte böse.

Was würde Sebastian wohl zu seinem Angebot sagen?

Sofort hob dieser seinen Kopf und wandte sich langsam zu Grelle um.

Meinte der Schnitter das ernst?

Würde dieser seinen Herrn umbringen und ihm dann dessen Seele überlassen?

Ein wirklich verlockendes, überraschendes Angebot.

In der Tat.

Fluoreszierendes Grün blickte in ungläubig, überraschtes Rot. Wenn Sebastian jetzt zusagte, hatte er auf einen Schlag alles was er je gewollt hatte.

Die Seele des Jungen und seine Freiheit.

Jedoch, war sich Sebastian seit einigen Tagen gar nicht mehr so sicher, ob er die Seele Ciels überhaupt noch haben wollte.

Denn zwangsläufig würde dies Ciels Ende bedeuten und er spürte, dass ihm dies zu schaffen machen würde.

Grelle sah, dass der Teufel mit sich haderte.

Verwundert hob er eine Augenbraue hoch.

Warum zögerte Basti? Kein anderer Teufel würde solch ein Angebot ausschlagen. Gut, Sebastian war nicht wie die anderen, zugegeben. Aber auch er war ein Teufel und er hatte Hunger.

Warum griff dieser also nicht zu?

Welchen Grund könnte es...

Nein! Das war unmöglich!

Zögernd und sich selbst einen Narren schimpfend, brachte Grelle folgende Frage über seine leicht zitternden Lippen:

„Basti, kann es sein das du in den Bengel verliebt bist?“

Ausdruckslos und einige Male blinzelnd, sah der Butler seinen Gegenüber an.

„Bleibst du deshalb bei diesem und führst brav seine Befehle aus?“

Stellte der Todesgott eine weitere Frage und sah seinem Schwarm prüfend in die Augen.

„Schwachsinn.“, wiegelte Sebastian spöttisch ab. Jedoch kam diese Antwort alles andere als selbstsicher rüber.

Konnte das sein?

Hatte er sich wirklich in den Bengel, welcher sich sein Herr nannte, verliebt?

Ausgeschlossen!

Er war ein Teufel und beging nicht den Fehler, sich in sein Essen zu verlieben.

Er war doch nicht blöd!

Energisch schüttelte Grelle sein Haupt.

„Ist es nicht. Das würde dein Verhalten erklären und auch, warum du den Bengel nicht tot sehen willst.“

„Wer sagt dass ich meinem Herrn nicht den Tod wünsche?“, wollte der Butler wissen.

„Man, deine Reaktion auf mein Angebot ist mehr als eindeutig. Als du dich zu mir umgedreht hast, habe ich gedacht du willst mich, mit deinen Blicken, ins Jenseits befördern.“

Sebastian verschränkte seine Arme vor der Brust und lehnte sich, an den Küchentisch hinter sich, leicht an.

„Es ist meine Pflicht, meinen Herrn zu schützen so gut mir dies möglich ist. Deswegen werdet Ihr wohl verstehen, dass ich nicht begeistert bin wenn Ihr darüber redet, diesen zu ermorden.“

Mein Missfallen dürfte Euch da nicht verwundern.“, gab Sebastian zu bedenken.

„Na gut, sagen wir mal du wärst in den Bengel verliebt. Rein Hypothetisch, natürlich.“, setzte Grelle hinzu als Sebastian protestieren wollte.

„Solltest du in deinen Herrn verliebt sein, würde diese Tatsache mich für dich freuen. Okay, ich wäre nicht begeistert, aber ich würde dir dein Glück gönnen. Auch wenn ich nicht der Auserwählte bin.“

Diese Worte ließen Sebastian leicht lächeln. So übel war der Todesgott vielleicht doch nicht.

Moment, hatte er das gerade wirklich gedacht?

„Aber ausgerechnet in einen Menschen?

Du weißt selbst dass diese, nach unserem Empfinden, nur einen Wimpernschlag lang, leben. Im Gegensatz zu uns.

Beziehungen zwischen Sterblichen und uns...so was endet immer tragisch, Basti.“

Grelle hatte ernst und eindringlich seine Bedenken geäußert. Er wollte nicht, dass sein Basti mit gebrochenem Herzen zurückblieb, wenn der Junge verstarb.

Aber so würde es zwangsläufig kommen, sollte der Teufel sich auf eine Liebe mit einem Sterblichen einlassen.

Leise knurrte Sebastian und es klang wie das Knurren eines wilden Tieres. „Das weiß ich selbst.“, zischte Sebastian leise.

„Und Ihr irrt Euch. Ich hege keinerlei romantische Gefühle für meinen Herrn.“, stellte der Butler klar und sah den Shinigami eindringlich an.

Wenn dieser clever war, würde er jetzt den Rand halten.

Doch Grelle ignorierte Sebastians wütenden Blick.

Was sollte ihm auch schon passieren?

Sterben würde er ja wohl kaum.

„ Du hast also noch nie gedacht wie hübsch dein Herr ist?

Oder hast seine Nähe genossen und dich dabei glücklich gefühlt?

Wolltest du nie das er dir allein gehört?“, hakte der Rothaarige nach.

„Der Junge gehört bereits mir, Grelle.“

Dank dem Vertrag. Er ist mein Eigentum, meine Beute.“, erinnerte der Butler ihn.

Der Schnitter hob seine Schultern.

„Mehr ist er nicht für dich?“ „Grelle.“, sagte Sebastian gefährlich leise und blickte diesen aus violetten Augen bedrohlich an.

„Ist auch besser so.“, lenkte dieser ein.

„Ich meine, als ob der Junge sich in einen Teufel, noch dazu seinem Butler, verlieben würde. Lachhaft.“ „**Grelle.**“ „Hey, der Bengel ist eh verlobt und muss diese Verlobte, eines Tages, ehelichen.“

, fuhr der Shinigami unbeeindruckt fort. „**Grelle.**“ „Ich dagegen bin frei und stehe gerade zur Verfügung.

Du solltest den Bengel wirklich vergessen und...AUA!“

Sebastian wusste nicht zu sagen warum, aber die Worte Grelles machten ihn unsagbar zornig.

Ehe es sich der Butler versah, hatte er den erschrockenen Shinigami am Handgelenk gepackt, diesen von der Arbeitsfläche gezerrt und ihn nun auf den Tisch geworfen. Dort hielt er Grelle fest und blickte diesen finster an. Aus Sebastians Blick sprachen der blanke Hass und eine ungeheuerliche Mordlust. Er wollte sich so richtig an diesem dreckigen Todesgott abreagieren.

All seinen Frust loswerden, welcher sich angesammelt hatte.

Nur wenige Zentimeter trennten ihre beiden Gesichter voneinander.

„Weißt du, Basti. Eigentlich sollte ich ja Angst haben, aber diese Situation ist viel zu reizvoll für mich. Also, wenn du möchtest, könnten wir beiden Hübschen jetzt eine flotte Nummer auf den Tisch legen. Ich wäre sehr dafür.“, hauchte Grelle leise und verführerisch.

Angewidert sah der Butler Grelle an und ließ diesen sofort los.

Ein Fehler.

Denn Grelle Sutcliffe war durchaus klar, dass solch eine Gelegenheit nicht so schnell wieder kommen würde. Blitzschnell richtete der Schnitter seinen Oberkörper halb auf, griff nach Sebastians Krawatte, legte seine Arme in dessen Nacken und zog diesen zu sich herab.

Die Nackenhaare des Teufels sträubten sich als er Grelles Lippen auf den seinen fühlte.

Ein Todesgott küsste ihn, einen Teufel!

//Ich glaube mir wird schlecht.//, dachte Sebastian.

„Was zum...?! Ich störe wirklich ungern eure traute Zweisamkeit aber, wenn ihr beide schon übereinander herfallen müsst, dann nicht in der Küche. Sebastian hat ein Zimmer.“, erklang es kühl und sachlich vom Kücheneingang her.

Erschrocken zuckten die beiden Angesprochenen zusammen und Sebastian stieß augenblicklich Grelle von sich.

Langsam drehte er sich zum Eingangsbereich der Küche und sah dort seinen Herrn stehen.

Eigentlich hatte Sebastian zu einer Erklärung ansetzen wollen, doch als ihn der Blick von Ciel traf, musste er schwer schlucken.

Der Junge sah ihn aufgebracht an.

In dem blauen Auge erkannte der Teufel unbändigen Zorn und etwas, was er als Enttäuschung interpretieren würde.

Diese Tatsache traf ihn unerwartet hart.

Sein Herr war enttäuscht von ihm, und das ließ dieser ihn nur allzu deutlich spüren.

Ciel stand einfach nur da und blickte seinem Vertrauten in die roten Augen.
Er sprach kein einziges Wort.

Dennoch machte er mit seinem Blick klar wie er sich fühlte und was er bei diesem Anblick empfand.

Innerlich hatte der Earl diesem dreisten Shinigami schon das Herz bei lebendigem Leibe herausgerissen.

Wie konnte dieser es wagen seinen Butler zu küssen?

Sein Eigentum zu beschmutzen?

Ja, zur Hölle noch mal, er war eifersüchtig!

Aber auch maßlos von seinem Butler enttäuscht.

Nur, was sollte er machen?

Wenn Sebastians Herz für den rothaarigen Schnitter schlug, würde er dies schweren Herzens hinnehmen. Auch wenn er immer dachte, das Sebastian diesen nicht ausstehen konnte.

Hatte er sich so sehr getäuscht?

Dies ließ sich Ciel jedoch nicht ansehen und fixierte seinen Butler mit finsterem Blick.

„Ich warte auf eine Erklärung.“, erhob er seine Stimme nach wenigen Minuten. Diese war eisig und ohne jede erkennbare Gefühlsregung gewesen.

„Herr, es ist nicht so wie Ihr denkt.“, begann Sebastian und Ciels Blick verfinsterte sich noch mehr.

„Ich will keine Ausflüchte hören, Butler.“, zischte er bedrohlich.

„Hör mal Kleiner, Basti hat ganz recht. Ich bin schuld, nicht er.“, mischte sich Grelle ein.

Auf keinen Fall wollte er dass sein Schwarm Ärger wegen ihm bekam.

Zornig wandte sich Ciel nun an den Schnitter.

„Dich hat keiner um deine Meinung gebeten. Wenn ich diese hören möchte lass ich es dich wissen, Todesgott.“, fauchte der Junge aggressiv.

Doch plötzlich stockte Ciel und taxierte Grelle mit undeutbarem Blick.

Ihm kam gerade ein Gedanke.

„Was machst du überhaupt in meiner Villa?“, erkundigte sich Ciel kühl.

„Ich habe frei und besuche Basti. Was dagegen, Kurzer?“

„Ganz und gar nicht, Sebastian kann sich einladen wen er will.“

Ciel hob seine Schultern.

„Allerdings wundere ich mich, dass dies ausgerechnet du bist. Ich ging immer davon aus, dass Sebastian einen besseren Geschmack hat. Aber nun ja.“, revanchierte sich Ciel liebenswürdig.

Hochmütig blickte er den angesäuerten Todesgott an.

„Hm, warum eigentlich nicht.“, murmelte Ciel leise und ein dämonisches Lächeln schlich sich auf seine Lippen. Mit abgründigem Blick sah er sowohl Sebastian, als auch Grelle an.

Oh ja. Seine Idee gefiel ihm immer besser. Zwar konnte er Grelle nicht bestrafen, aber das galt nicht für Sebastian.

„Du hast heute also frei, Grelle. Das trifft sich ausgezeichnet.“ „Ähm, eigentlich wollte ich jetzt gerade gehen.“, meinte dieser verunsichert.

Der Blick und dieses unheilverkündende Lächeln, behagten dem Schnitter nicht im Geringsten.

Ja, er gestand sich ein dass dieser Dreikäsehoch ihn zum Schwitzen brachte. Ihm Angst

einflößte. Dabei war der Kleine nichts weiter als ein Mensch, ein Sterblicher. Aber dessen Auftreten und Verhalten...ein Teufel hätte nicht weniger furchteinflößend sein können.

Grelle gab zu, Ciel wusste wie man sich Respekt verschaffte. Er ahnte bereits, warum das Herz von Sebastian sich ausgerechnet diesen Bengel erwählt hatte. Er war für den Teufel der perfekte Gefährte. Auch wenn sich sein Basti dies wohl noch nicht eingestehen wollte.

//Na umso besser. Dann habe ich noch eine Change bei diesem.//, überlegte Grelle. Aber im Moment wünschte er sich einfach nur ganz weit weg. Irgendwo hin, wo der Bengel nicht war. Denn, egal was der Junge ausgeheckt haben mochte, für ihn würde diese Angelegenheit gewiss nicht angenehm werden.

...Wie wohl der Bengel zu seinem Basti stand? Empfund dieser etwas für den Teufel? Fragen, auf welche der Rothaarige nur zu gerne eine Antwort gehabt hätte.

Kalt sah Ciel dem Todesgott in die Augen.

„Du bleibst gefälligst hier!“, befahl er barsch. „Oder willst du heute keine Verabredung mit Sebastian?“, erkundigte sich der Earl hinterhältig lächelnd bei diesem.

„WAS?!“, erklang dieser Ruf unisono in der Küche.

Der eine kam von Grelle, welcher sein Glück kaum fassen konnte.

Der andere erklang von Sebastian, der nicht fassen konnte, dass sein Herr ihm dies wirklich antun wollte.

„Du meinst ein Date?“, fragte Grelle aufgeregt und ergriff Ciels Hände. Seine Stimme zitterte leicht vor Aufregung und die grünen Augen des Schnitters leuchteten vor Freude, als er die Worte des Bengels vernahm.

Da hatte er dem Kleinen aber ordentlich Unrecht getan!

Und er wäre fast aus der Villa geflohen! Anstatt das er eine Strafe bekam, wurde ihm ein Date mit Sebastian angeboten. Oh, es gab doch einen Gott!

Eines stand für den verliebten Schnitter fest: Ciel hatte etwas bei ihm gut.

„Nenn es wie du magst... und jetzt lass gefälligst meine Hände los.“, knurrte der junge Herr. „Ein Date mit Sebastian, ein Date mit Sebastian.“, trällerte der Todesgott überglücklich. „Du meinst das auch wirklich ernst, Kleiner?“

Er musste einfach nachfragen. Zu schön waren diese Worte, welche er vernommen hatte. Der Rothaarige hoffte inständig, dass sich der Junge nicht einfach nur einen schlechten Scherz mit ihm erlaubte. Er wollte dieses Date! Und wenn der Junge sein Angebot ernst meinte... „Sicher. Zweifelst du etwa an meinen Worten?“, fragte Ciel sichtlich verstimmt. Nur mit Mühe unterdrückte er ein hinterhältiges, wissendes Grinsen, als er aus den Augenwinkeln heraus zu Sebastian schielte. Oh, wie es schien war dieser nicht gerade begeistert. //Das tut mir jetzt aber leid.//, dachte der junge Herr sarkastisch.

Nur mit Mühe gelang es dem Jungen ein erheitertes, schadenfreudiges Lachen zu unterdrücken, als er die entgleisten Gesichtszüge des Butlers bemerkte. Wahrlich ein Bild für die Götter. Alleine dieser Anblick entschädigte den jungen Earl für den soeben erlittenen Schock, als er die Beiden sich küssend vorfand.

„Ich muss mich nur rasch frisch machen!“, rief Grelle und verschwand, um ein Badezimmer aufzusuchen.

So wie er jetzt aussah, konnte er unmöglich mit seinem geliebten Teufelchen ausgehen.

Dringend musste das Makeup aufgefrischt und die Haare frisiert werden. Der Schnitter seufzte. Er wünschte er hätte mehr Zeit um sich für seine Verabredung richtig in Schale werfen zu können. Wenn er das nur vorher geahnt hätte!

Wenig angetan blickte Sebastian dem davoneilenden Schnitter hinterher. Wenn es nach ihm ginge, bräuchte dieser gar nicht erst wiederkommen. Aber es ging nicht nach ihm, sondern nach seinem jungen Herrn. Wie so oft auch.

Wann fragte eigentlich ihn mal jemand nach **seinen** Bedürfnissen?

Bei diesem Gedanken hätte der Butler fast laut losgelacht. Als ob sein junger Herr jemals nach seinem Befinden, oder gar nach seinen Wünschen fragen würde! Allein dieser Wunsch, dieser Gedanke, war völlig aus der Luft gegriffen und abwegig. Auf so etwas konnte er warten bis Ciel alt und grau geworden war. Und selbst dann würde sein Herr dies nicht tun. ...Warum dachte er eigentlich über so etwas nach?

Als Butler sollte er es doch gewohnt sein das sein Herr keinerlei Rücksicht auf ihn nahm.

Wie also kam er auf solche Ideen?

Er unterbrach sich als ein herausforderndes Augenpaar zu ihm herauf sah.

Mit missfallendem Blick sah Sebastian sein Gegenüber an.

„Ist das Euer ernst, Herr?“, fragte er noch einmal nach.

„Aber sicher doch. Du glaubst doch nicht wirklich, das ich dir so ein Verhalten einfach durchgehen lasse, oder?“

Was eignet sich da besser als Strafe, wenn ich dich dazu zwingen mit einer dir verhassten Person ausgehen zu müssen?“, fragte Ciel durchtrieben und lächelte böseartig.

„Ich muss sagen, Ihr habt wirklich dazugelernt.“, erkannte sein Butler an.

„Kunststück bei dir als Lehrmeister.“, versetzte Ciel.

„Und damit wir uns richtig verstehen, Sebastian. Du wirst nett zu Grelle sein. Das ist ein Befehl.“, setzte dieser mahnend hinzu.

Widerwillig verbeugte sich sein Diener kurz.

Nett? Zu diesem, weibischen, unterbelichteten, dreckigen Schnitter?

Zur Hölle noch mal, da hätte er lieber die Hunde von ganz England ausgeführt, als mit dieser Nervensäge auch nur eine Minute zu verbringen und dessen Avancen erwidern zu müssen.

Aber Befehl war nun mal Befehl und er musste diesen befolgen. Ciel ahnte nicht einmal wie viel Selbstkontrolle er aufbringen musste, um nicht hinter Grelle herzu rennen und sich bei diesem, für diese 'tolle' Änderung seines Tagesablaufes, zu bedanken. Vorzugsweise mit den Fäusten.

„Ganz wie Ihr wünscht, Herr.“, murrte er leise mit gesenktem Blick.

Dadurch entging ihm, wie wenig begeistert sein junger Herr in Wirklichkeit aussah.

„Da bin ich wieder, lass uns gehen, Basti.“, flötete Grelle überglücklich und hakte sich bei dem Teufel ein. Er hatte sich extra beeilt, um schnell zu seinem Schwarm zurück zu können. Das Sebastian nicht angetan war mit ihm auszugehen, bekam der Todesgott

in seinem Freudentaumel gar nicht mit.

Ein letztes Mal blickte Sebastian zu seinem Herrn, doch dieser sah ihn nur schadenfreudig an.

Wie es schien würde sein Herr nicht von seinem Plan abweichen. Genervt rollte der Teufel seine Augen. Da hatte sich der Bengel ja was einfallen lassen.

Ergeben begab sich Sebastian, mit seiner Verabredung und Ciel, in die Eingangshalle.

Unmerklich schüttelte Letzterer sein Haupt. Er hatte diese Strafe ausgesprochen und würde sie durchziehen. Mit allen möglichen Konsequenzen. Egal, wie wenig begeistert er von seiner eigenen Idee inzwischen war. Es gab kein Zurück mehr. Also ließ sich der Junge nichts anmerken und sah stumm dabei zu, wie der Schnitter seinem Butler verliebte Blicke zuwarf und sich anbieterte. //Das ist ja ekelhafter als der Kuss.//, dachte Ciel und er spürte wie sich sein Magen zusammenzog. //Reiß dich zusammen!//, verlangte er von sich selbst. Er musste das Schmierentheater durchhalten. Er musste. Sonst würde sein Butler ihn noch für schwach halten.

„Viel Spaß.“, wünschte Ciel den Beiden gespielt erheitert.

„Werden wir haben, Kleiner.“, jauchzte der Todesgott und presste seinen Körper noch enger an den des Butlers.

Der Earl kniff leicht die Augen zusammen.

//Dieser elende Schnitter.//, dachte er und unterdrückte nur mit Mühe den Drang, Sebastian zu befehlen diesen zu verprügeln.

Als ob sein Butler seine Gedanken gelesen hätte, blieb dieser kurz vor der Eingangstüre zur Villa stehen und musterte seinen Herrn eingehend.

Fragend erwiderte dieser den Blick.

Sebastian schüttelte sein Haupt. Nein, das musste er sich eingebildet haben.

Für einen winzigen Moment hätte er schwören können, bei Ciel einen gewissen Blutdurst wahrgenommen zu haben.